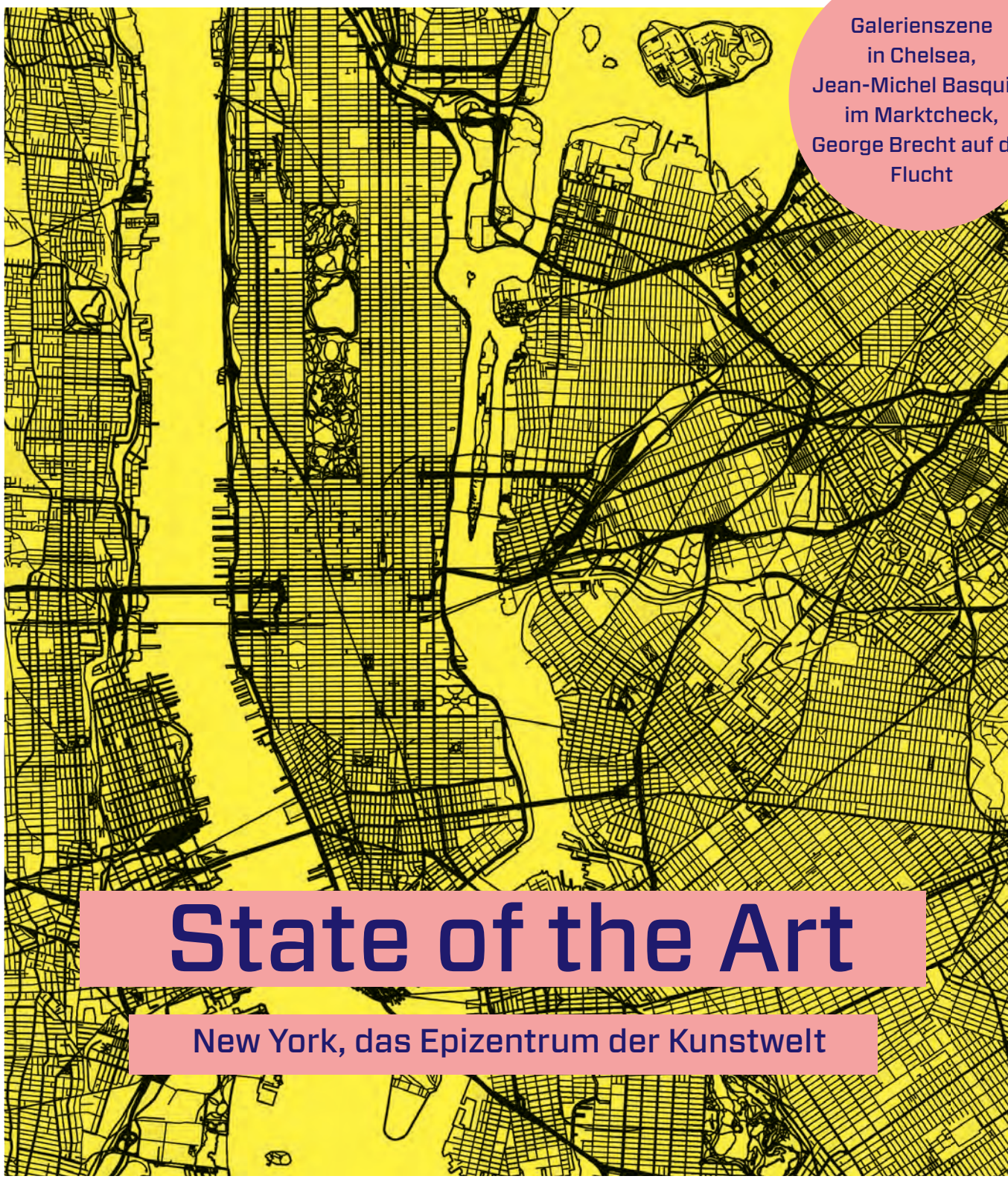
Artcollector

Kunst. Werte. Leidenschaft.

Galerienszene in Chelsea, Jean-Michel Basquiat im Marktcheck, George Brecht auf der Flucht



State of the Art

New York, das Epizentrum der Kunstwelt

BRANDNEU

DER ARTPRICE KUNSTMARKTBERICHT 2019

Der Kunstmarkt wächst weiter: 2019 wurden weltweit ganze 550.000 Lose versteigert, die höchste jemals verzeichnete Anzahl von Kunstwerken, die in einem Jahr verkauft wurden. In Bezug auf den Umsatz verzeichnete der Kunstmarkt einen Rückgang von -14%, verzeichnete aber dennoch ein eindrucksvolles Gesamtvolumen von 13,3 Milliarden US-Dollar. Wichtigster nationaler Markt ist nach wie vor die USA (35%), dicht gefolgt von China (31%). Die Rate weltweit unverkaufter Lose blieb mit 38% vollkommen stabil, ebenso wie der Gesamtpreisindex, der um + 0,48% stieg.

Diese und viele weitere Informationen finden Sie im Detail im Kunstmarktbericht 2019 von Artprice.

Ab sofort auf Artprice.com als kostenloser Download verfügbar!

artprice.com

WELTMARKTFÜHRER FÜR KUNSTMARKTINFORMATIONEN

T : +33 (0)4 72 42 17 06
Artmarket.com, Geschäftsbezeichnung Artprice.com,
ist im Eurolist by Euronext Paris (PRC 7478-ARTF) geführt

Kniefall und Verfall

In Zeiten von Corona verlagert sich das Geschäft mit der Kunst ins Internet. Der Anbieter Artsy boomt und lässt sich seine Dienste – laut einem investigativen Artikel von Paddy Johnson in „The Art Newspaper" – noch mehr als vor der Krise kosten. Eine perfide Masche in der aktuellen Lage, in der Künstler und Galerien durch stillgelegte Ausstellungen und laufende Kosten in Existenznot geraten.

Was online an Geschäften sichtbar wird, ist jedoch nur die Frontline. Noch hat fast jedes Business rund um die Kunst einen erdenschweren Platz auf der Weltkarte. Und für die meisten der derzeit erfolgreichsten Künstler, Galerien und Auktionshäuser ist dies New York. Die US-Metropole mit ihrem Wettbewerbslärm bildet das Epizentrum des Kunstmarkts und der künstlerischen Produktion. Auf die enorme Dichte an überall in New York verstreuten Künstlern trifft eine vor allem auf Contemporary Art narkotisierte Menge und international (risiko-)stärkste Kaufkraft. Warum ist das so?

Wir haben historische und aktuelle Untersuchungen unternommen, um herauszufinden, weshalb das in New York so gut funktioniert. Und wir haben Experten befragt, welche Metropolen die amerikanische in Zukunft ablösen könnten.

Agnes D. Schofield, Chefredakteurin

Inhalt

04 **Showtime**
News aus der Kunstwelt

07 **Rechtskolumne**
Kunst und Zollgebühren

08 **Dossier**
New York. Big Players Boomtown

15 **Collector's Edition**
Jordan Wolfson

16 **Marktcheck**
Jean-Michel Basquiat

18 **Lifestyle**
Sehnsüchte

19 **Interview**
Robert Ketterer über die 500. Auktion

20 **George Brecht**
Kunst aus Wasser, Wort und Gesang

22 **Ein Mann, ein Bild**
Hasso Plattners Monet

Impressum

finanzenverlag

Bayerstr. 71–73, 80335 München
V.i.S.d.P. Dr. Frank-Bernhard Werner

Chefredaktion Agnes D. Schofield
Art Direction Julia Bretschneider
Bildbearbeitung Julian Mezger

Lektorat Carola Zierer
Verlagsleitung Daniela Glocker, Marion Lummer
Anzeigen Silvia Bauer Tel.: 089/47084377
Druck: Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG, Frankfurter Straße 168, D-34121 Kassel,

Gedruckt im April 2020

Titelfoto: shuoshu/iStock

SHOW TIME

Drama um Donald Judd

Im New Yorker Museum of Modern Art ist die erste größere Retrospektive der Werke Donald Judds (1928 – 1994) in den USA seit über 30 Jahren zu sehen. Segen oder Fluch? In einem Interview zu dem Film „Donald Judd – Marfa Texas" von 2008 hatte der Künstler das 1939 eröffnete MoMA als ein „faschistisches Gebäude" verbrämt. Dort auszustellen, bedeute, seine Arbeit in einen „faschistischen Kontext" zu stellen. Judds Urteil fällt so harsch aus, weil er Zeit seines Lebens fest von der Wechselwirkung zwischen Architektur und Kunst überzeugt war. So fußt auch das grün schimmernde „Untitled" (1967, siehe Bild) auf diesem Gedanken: Hier ist der Freiraum zwischen den zwölf Elementen ebenso wichtiger Bestandteil der Arbeit wie die Metallsegmente. Judd, der auch als Theoretiker und Kurator in Erscheinung trat, ging es bei allem immer auch um Fragen der Gleichberechtigung. Er hasste beispielsweise Sockel und jegliche andere Formen der Hierarchisierung. Auch aus diesen Gründen ging er 1971 in die Wüste nach Marfa,Texas, wo ihm der Raum unbegrenzt und unverbraucht erschien – im Gegensatz zu New York. **www.moma.org**

ADVERTORIAL

Fast Fashion war früher

Das GRASSI Museum für Angewandte Kunst in Leipzig präsentiert bis zum 20. September die Ausstellung „History in Fashion. 1500 Jahre Stickerei in Mode". Viele der rund 130 historischen Objekte aus der in großen Teilen unbekannten Textilsammlung des Museums werden zum ersten Mal der Öffentlichkeit gezeigt: Arbeiten aus koptischer Zeit und aus dem Mittelalter, reiche Stickereien des Barock und des 19. Jahrhunderts sowie aktuelle Werke sind auf fünf Themengruppen verteilt. Traditionelle Kunstfertigkeit und Materialeinsatz ebenso wie digitale Techniken und neue Materialien wetteifern um die Gunst des Besuchers und stehen im Kontrast zu heutiger Fast Fashion und Massenproduktion. Das Museum ist derzeit wegen des Coronavirus geschlossen. Auf der Website können Sie sich informieren, wann die Ausstellung wieder besucht werden kann. **www.grassimak.de**

Foto: © Judd Foundation/ VG Bild- Kunst, Bonn 2020

Foto: © 2020 The Andy Warhol Foundation for the Visual Arts, Inc. / Licensed by DACS, London.

Wiedersehen mit Warhol

Andy Warhols Werk wird noch bis 6. September in der Tate Modern in London in emphatischen Erlebnisräumen und unter neuen Aspekten vorgestellt: Der US-Künstler und Pop-Art-Mitbegründer hatte eine osteuropäische Herkunft, war homosexuell und gläubig (griechisch-katholisch). Die Ausstellung „Andy Warhol“, die gemeinsam mit dem Museum Ludwig in Köln organisiert wurde, soll vom 10. Oktober 2020 bis zum 21. Februar 2021 in Köln zu sehen sein. „Wir haben uns gefragt, was macht Warhol aktuell?“, sagte Yilmaz Dziewior, Direktor des Museum Ludwig. Dabei sei offenkundig geworden, dass Warhol „als Sohn von Immigranten, als schwuler Mann und in seinem Verhältnis zur Subkultur“ gerade heute große Relevanz habe. Das erste Mal würden diese Themen in einer Retrospektive in „dieser Intensität“ beleuchtet, so Dziewior. Tate-Modern-Chefin Frances Morris ergänzt: Es sei an der Zeit, die amerikanische Ikone durch eine neue Brille zu betrachten. Von den rund 100 Exponaten sind beispielsweise Arbeiten wie die aus der Serie „Ladies and Gentlemen“ kaum bekannt. Auch auf dem Kunstmarkt kommen Werke aus dieser Porträtserie, im Gegensatz zu den Marilyns, den Blumen oder Brillo-Boxes, selten zum Aufruf und erzielen weniger spektakuläre Preise (zwei Millionen statt 20 Millionen Dollar beispielsweise für Porträts von Hollywood-Schönheiten wie Elizabeth Taylor). Das teuerste Werk Warhols in Auktionen kostete umgerechnet knapp 80 Millionen Euro und stammt aus der Car-Crash-Serie. **www.tate.org; www.museum-ludwig.de**

The Art Basel and UBS Global Art Market Report 2019

Wie der kürzlich veröffentlichte Bericht bekannt gab: Der Wert des weltweiten Kunstmarktumsatzes ging 2019 gegenüber dem Vorjahr um fünf Prozent auf 64,1 Milliarden US-Dollar zurück

KARL & FABER

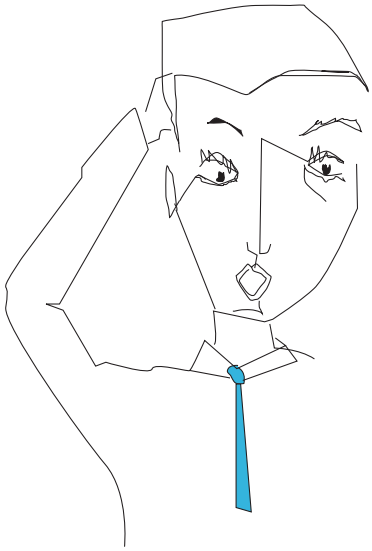
Kunstauktionen seit 1923
Amiraplatz 3 · München
T +49 89 22 40 00
info@karlundfaber.de

25./26. Juni 2020
Auktionen Moderne
& Zeitgenössische Kunst

Aus der Auktion am 26.6.:
PABLO PICASSO, Homme à l'agneau, mangeur de pastèque et flûtiste, 1967
Schätzpreis: € 250.000/350.000

karlundfaber.de

© VG BILD-KUNST, BONN 2020



Immer mehr Museen und kommerzielle Galerien bieten ihre eigenen Onlinemagazine und Podcasts an. So gibt es das „MoMA Magazine“, das „Schirn Mag“ oder auch eine Podcast-Serie der Galerie David Zwirner. So nutzerfreundlich die Formate auch sein mögen, dahinter verbirgt sich stets eine unkritische, nie freie Berichterstattung. Kurz: Werbung. Die Künstler plaudern (etwa Jordan Wolfson mit Galeristen-Sohn Lucas Zwirner), unbequeme Fragen werden nicht gestellt. Zugegeben, der eine oder andere Mitschnitt mag amüsieren. Und man kommt in den Genuss der Originalstimmen. Auf Dauer jedoch sind die Gespräche zum Gähnen. Die geschriebenen Berichte sind nicht besser. Man vermisst eine Choreografie der Informationen, fühlt sich erschlagen vom dauerhaften Applaus und der aufgeblähten Prosa. Auch das Ausblenden von sich aufdrängenden Fragen ist ein Merkmal. Zur Ausstellung "Fantastische Frauen" stellt sich die Frage, warum Lee Millers berühmtes und kontroverses Selbstbildnis in Hitlers Badewanne nicht zu den Exponaten zählt. In der "Schirn Mag" findet sich dazu nichts. In der Trendwelle durchdesignter Pseudo-Magazine werden echte Magazine gebraucht, um ein Dispositiv für echte Diskussionen zu garantieren.

Messen ohne Menschen

Die Kunstmesse Art Cologne wurde abgesagt, die große Schwester Art Basel auf den 17. bis 20. September verschoben, und wie es im Kunstherbst mit den Messen weitergeht, steht noch in den Sternen. Dabei sind die Verkaufsschauen laut neuester Umfrage von UBS und Art Basel Kunstmarkt Report die beliebtesten Shoppingmeilen für Sammler. In München stillt die ArtMuc alljährlich das Verlangen nach insbesondere Werken junger Künstler. Doch das Kunstevent im Mai musste in den Kanon mit einstimmen und den Termin absagen. Immerhin, die ArtMuc findet zwei Mal im Jahr statt: das nächste Mal vom 22. bis 25. Oktober. Es bleibt zu hoffen, dass Corona bis dahin verbannt ist. All jene, die nicht warten und hoffen wollen, sondern sich ihre Laune jetzt schon mit Kunstwerken verbessern möchten, können die teilnehmenden Galerien kontaktieren, die gern online die Arbeiten ihrer Künstler vorstellen, Bilddateien verschicken und private Besichtigungstermine realisieren – oder die Originale gleich nach Hause liefern.

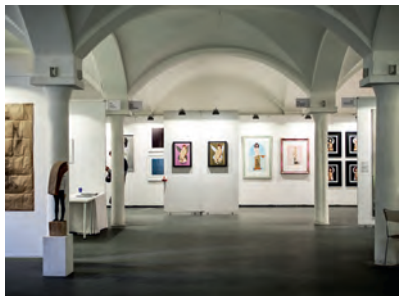


Foto: Illustration: Julia Bretschneider, © Yolandi und ARTmuc, © Nikita _Alekseev und ARTMUC

Grenzen überschreitende Kunst

Kunst ist international. Eine nahezu unüberschaubare Vielzahl an Messen, Biennalen und Vernissagen auf der ganzen Welt bewirken, dass die Objekte über Landesgrenzen hinweg transportiert werden. Hinzu kommt ein florierender Handel mit Kulturgütern aller Art. Welche zollrechtlichen Bestimmungen bei der Einfuhr von Kunst aus dem Ausland beachtet werden müssen, erklärt

VON **MARTIN LINDENAU, RECHTSANWALT UND MEDIATOR**

Bei der Einfuhr von Kulturgütern nach Deutschland ist zunächst danach zu unterscheiden, ob die Einfuhr aus Mitgliedsstaaten der Europäischen Union oder aus sogenannten Drittstaaten erfolgt. Eine Einfuhr aus EU-Mitgliedsstaaten erfolgt regelmäßig unkompliziert und ohne Einhaltung besonderer Formalien. Bei der Einfuhr von Kunstgegenständen aus Drittstaaten sind hingegen umfangreiche und mitunter hochkomplexe Regelwerke zu beachten, insbesondere der Zollkodex (ZK) und die hiermit korrespondierende Durchführungsverordnung (ZKDVO). Grundsätzlich gilt, dass sämtliche aus Drittstaaten eingeführte Waren seitens der zuständigen Zollbehörde erfasst werden müssen.
Ein Kunstsammler, der einen Kunstgegenstand nach Deutschland einführt, muss im Zuge der Verbringung ins Inland zunächst eines der zulässigen Zollverfahren beantragen, etwa die Überführung in den zollrechtlich freien Verkehr, das externe gemeinschaftliche Versandverfahren, die Beförderung der Ware mit Carnet TIR oder ATA, die Beförderung der Ware durch die Post oder das Zolllagerverfahren.
Die Zollanmeldung erfolgt zugleich für Zwecke der Ermittlung und Erhebung der Einfuhrumsatzsteuer; sie muss folgerichtig die für die Erhebung der Einfuhrumsatzsteuer erforderlichen Angaben enthalten, insbesondere Angaben über die Art des eingeführten Gegenstandes sowie über die nach Paragraf 11 UStG maßgebliche Bemessungsgrundlage für die Berechnung der Steuer, nämlich den sogenannten „Zollwert", dessen Bemessung im Zollkodex geregelt ist.
Für die Einführung der allermeisten Kunstgegenstände und Kulturgüter besteht Zollfreiheit. Sie können also aus Drittstaaten eingeführt werden, ohne dass Zoll erhoben wird. Deswegen mögen die vorstehenden Hinweise zu den diversen Zollverfahren rein akademischer Natur sein, wenn doch für die überwiegende Mehrzahl der eingeführten Kunstgegenstände ohnehin kein Zoll erhoben wird. Diese Sichtweise unterschlägt indessen, dass die Abfertigung zum freien Verkehr oftmals mit dem Entstehen von Einfuhrumsatzsteuer verbunden ist (s.o.) und dass Zollfreiheit natürlich nur gewährt wird, wenn der Einführende darlegen kann, dass es sich um einen zollfreien „Kunstgegenstand" handelt, was keineswegs immer klar und einfach ist.
Ob für einen Gegenstand Zollfreiheit greift, hängt davon ab, ob er einer Position des Kapitel 97 des sogenannten Gemeinsamen Zolltarifs nach den dafür im europäischen Recht im Einzelnen genau festgelegten Kriterien zuzuordnen, respektive „zu tarifieren" ist, was mitunter nicht zweifelsfrei feststeht. Für die Zollfreiheit einer Einfuhr ist die Tarifierung des konkreten Kunstgegenstands von entscheidender Bedeutung. Ein Apendix des Kapitels 97 führt über 5000 Tarifpositionen auf. Die zollrechtliche Tarifierung von Waren wiederum wird determiniert anhand der objektiven Merkmale und Eigenschaften, wie sie der Zollbeamte im Rahmen der Abfertigung augenscheinlich vorfindet. Nicht maßgeblich ist die vom Einführenden geplante Art der Verwendung.
Ein Beispiel zur praktischen Verfahrensweise: Ein Sammler erwirbt in New York eine 92 Zentimeter hohe Skulptur aus Holz eines bekannten Künstlers. Der Export von den USA nach Deutschland erfolgt entweder auf dem Wasserweg oder (wie hier zu vermuten) per Luftfracht und wird mit einem Luftfrachtbrief (AWB = air waybill) versehen. Am Empfangsflughafen wird der AWB durch den Versandschein „T" abgelöst und zum eigentlichen Bestimmungsort verbracht. Dort muss dieser Versandschein fristwahrend endgültig erledigt werden. An die Erledigung des Versandscheins schließt sich die eigentliche Importzollabfertigung an. In der Regel kann der beauftragte Spediteur – so weit er beim zuständigen Hauptzollamt gelistet ist – die Importzollabfertigung an seinem Sitz erledigen. Im Rahmen der Tarifierung wird die eingeführte Skulptur unter die Kategorie „9703: Originalerzeugnisse der Bildhauerkunst" eingeordnet. Der Gegenstand ist somit zollfrei (Zollsatz null Prozent), es fällt zudem lediglich der ermäßigte Umsatzsteuersatz in Höhe von sieben Prozent an. Sofern vor diesem Hintergrund keine tarifliche oder außertarifliche Zollfreiheit gewährt wird, wird bei der Einfuhr von Gegenständen aus Drittstaaten – zusätzlich zur Einfuhrumsatzsteuer – Zoll erhoben.
Um zollrechtliche Streitigkeiten im Rahmen der Einfuhr von Kulturgütern nach Deutschland zu vermeiden, empfiehlt es sich, in komplexen Fällen kompetente Hilfe in Anspruch zu nehmen. ■

Die Vibes von Chelsea
Die Gegend besteht hauptsächlich aus Wohnblocks und zu Lofts umgebauten Lagerhäusern. In jüngeren Jahren hat sich Chelsea, das zum Stadtteil Manhattan gehört, zum Median der New Yorker Kunstszene entwickelt, da sich zunehmend Galerien aus SoHo für einen Standortwechsel nach Chelsea entschieden haben: unter ihnen Larry Gagosian, Leo König und David Zwirner.

Enter the Matrix

Im 17. Jahrhundert war **Manhattan** eine kleine Kolonie. Doch schon 1850 verwandelte es sich in ein metropolitanes Laboratorium. Heute ist hier das Zentrum der Kunstwelt. Welche Umstände **New York** dafür attraktiv machten und welche Stadt der Kunstmetropole in 50 Jahren den Rang ablaufen könnte, lesen Sie hier

VON **AGNES D. SCHOFIELD**

Foto: New York, Andrea Lang/Mauritius Images

Alles, was in New York Erfolg hat, ragt nach oben. Dieses Jahr feiert die Pace Gallery ihre Gründung vor 60 Jahren. Rechtzeitig zum Jubiläumsjahr haben sich Arne Glimcher, der Gründer, und sein Sohn Marc einen Neubau geleistet, der es in sich hat. Das Gebäude ist acht Stockwerke hoch, umfasst rund 7000 Quadratmeter, will Ausstellungsfläche, Archiv, Bibliothek in einem sein. Kurz: Eine Schaltzentrale für die insgesamt zehn Dependancen, die Pace weltweit betreibt (drei davon in New York, weitere in London, Hongkong, Palo Alto, Genf und Seoul).
1963, drei Jahre nach der Gründung in Boston, zog Arne Glimcher nach New York. Damals schon wusste er, die Adresse zählt. Er übernahm die 20 000 Dollar Schulden der Bildhauerin Louise Nevelson, die sie beim Händler Sidney Janis hatte, und bekam dafür Räume in der 57th Street in Manhattan.
Heute gilt der Stadtteil Chelsea bei Sammlern als Synonym für die beste Nachkriegskunst und Contemporary Art. Die Pace Gallery hat im Szeneviertel zwei Stützpunkte. Andere Big Dealer sind hier ebenfalls versammelt. So etwa David Zwirner, Sohn des berühmten Kölner Kunsthändlers Rudolf Zwirner. Nicht mehr lange, und auch sein Unternehmen zieht in ein neues, von Renzo Piano entworfenes Gebäude, das demnächst in der 21. Straße vollendet werden soll. Das zumindest kündigte der Galerist für Herbst 2020 gegenüber der „New York Times“ an.
Zwirner unterhält wie Pace mehrere gezielt über den Globus platzierte Verkaufsräume: in New York, London, Hongkong und Paris. Dennoch investiert auch dieser Galerist, der nach Angaben gegenüber der „Welt“ 2018 über eine halbe Milliarde Umsatz im Jahr macht, in eine neue Riesenrepräsentanz in New York.
Warum? Was macht die Metropole im weltweiten Vergleich so unschlagbar

Schaltzentrale
Die Pace Galllery leistete sich Ende 2019 in New York einen Neubau mit 6000 Quadratmeter Platz. In Deutschland können Galerien von solchen Größen nur träumen.

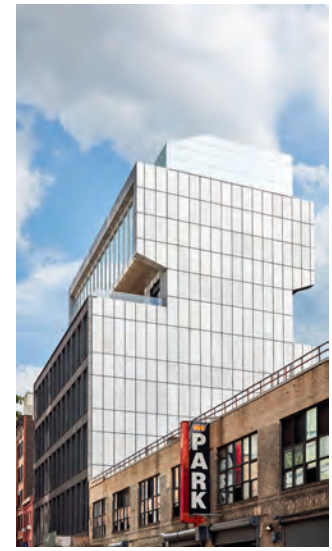


Foto: PACE GALLERY 540 WEST 25TH STREET, NEW YORK PHOTOGRAPHY BY THOMAS LOOF, COURTESY PACE GALLERY. INSTALLATION VIEW OF LOIE HOLLOWELL: PLUMB LINE 540 WEST 25TH STREET, NEW YORK, SEPTEMBER 14 – OCTOBER 19, 2019, PHOTOGRAPHED BY MELISSA GOODWIN, COURTESY PACE GALLERY

attraktiv für den Handel mit Kunst? Clare McAndrew, die kürzlich ihren Kunstmarktbericht 2019 mithilfe der Sponsoren UBS und Art Basel herausgab, nennt der Redaktion drei Gründe: „Der erste ist Reichtum. Die USA haben global den höchsten Anteil an Millionären (40 Prozent), und zwar Millionäre mit einem Vermögen von mehr als 50 Millionen US-Dollar, sowie 28 Prozent der weltweiten Milliardäre, ebenfalls der größte Prozentsatz weltweit. New York ist also das Schlüsselzentrum des globalen HNWI-Wohlstands." Aber damit nicht genug. Während der Kunstkauf in China und anderen neueren Märkten fast ausschließlich von einem kleinen Segment von HNWIs unterstützt werde, besäßen etablierte Hubs wie New York eine starke obere Mittelklasse, die dem Handel Tiefe verleihe.
Superreiche allein genügen also nicht, um aus einer Stadt eine Kunststadt zu machen. Man braucht eine Kultur der Kunstbeschäftigung. Eine weit verbreitete Kunst-Liebe. Oder anders: eine Szene. Wer durch Chelsea läuft, spürt diesen Vibe.
Und doch mit Emotionen und Vibes allein baut man keine Marktstrukturen auf. McAndrew erklärt: „New York verfügt über eine hochentwickelte kulturelle Infrastruktur: Experten, Institutionen, Veranstaltungen und Hilfsdienste zur Unterstützung des Kunsthandels." Letzteres ist besonders interessant. Denn „nicht wenige Galerien brauchen viele Jahre, um sich zu entwickeln und zu etablieren".

Transparent und liberal

Reichtum. Infrastruktur. So weit, so nachvollziehbar. Zuletzt kommt McAndrew auf die Gesetzeslage in New York beziehungsweise den USA im Allge-

„Während der Kunstkauf in China von einem sehr kleinen Segment von HNWIs unterstützt wird, besitzen etablierte Hubs wie New York eine starke obere Mittelklasse, die dem Handel Tiefe verleiht."

Clare McAndrew, Ökonomin

meinen zu sprechen. Und spätestens hier fällt der Groschen: „New York hat eine der transparentesten und wirtschaftsfreundlichsten Regulierungsstrukturen für den Kunsthandel. Das Steuersystem und die Handelsgesetze der USA bieten sowohl nationalen als auch internationalen Käufern ein hohes Maß an Schutz und Verkäufern genügend Anreize, um einen gesunden Zu- und Abfluss von Kunst zu fördern." Kurz: Das fiskale Umfeld ist wirtschaftsfreundlich, das Handelsregime liberal. Soll heißen: Es gibt nur „sehr wenige Einschränkungen für die Bewegung von Kunstwerken". Dies trüge entscheidend dazu bei, dass die Kunstwerke mit den höchsten Preisen in den USA verkauft werden, mit New York als Knotenpunkt.

Diese Höchstpreise werden (im Verborgenen) in Galerien wie Pace oder Zwirner gezahlt. Sie werden aber auch, ganz transparent, auf einer öffentlichen Bühne erzielt: in Auktionen. Insbesondere für Nachkriegs- und zeitgenössische Kunst, so liest man in McAndrews Report auf Seite 150, wurden die höchsten Preise in New York erzielt. 2019 wurde das teuerste weltweit je versteigerte Werk der Contemporary Art, Jeff Koons „Rabbit" (1986), in der New Yorker Zentrale von Christie's für 91,1 Millionen US-Dollar zugeschlagen. Robert Rauschenbergs „Buffalo II" (1964) kam für 88,8 Millionen US-Dollar und Andy Warhols „Double Elvis (Ferus Type)" (1963) für 53 Millionen US-Dollar, beide bei Christie's in New York, unter den Hammer. Alle Top-Ten-Lose der Sparte wechselten, bis auf eine Ausnahme, in New York den Besitzer.

In Zeiten der Corona-Krise ist das Auktionsgeschäft freilich eingeschränkt, während Galerien ihren Kunden Tête-à-Tête-Treffen anbieten können und zeitgleich schnell mit Online Viewing Rooms reagierten. Online machen die Auktionshäuser ebenfalls weiter. Und sie kamen bereits vor der Pandemie auf den Geschmack von Private Sales. Sotheby's, das mit seinen Auktionen 2019 insgesamt 4,8 Milliarden US-Dollar erzielte, setzte mit seinen Privatverkäufen nahezu eine Milliarde US-Dollar um.

Zu Beginn der Ausbreitung des Virus in China kündigte das Auktionshaus außerdem an, die Sales von Hongkong nach New York zu verlegen. Doch immer mehr Auktionen werden nun im Netz aufgefangen. So auch die Frühjahrsauktionen, wegen der die ganze Welt alljährlich nach New York blickte.

Wiedersehen
„Hello Again" (2013), Installation von Haim Steinbach. Neuerwerb des MoMA zur Wiedereröffnung nach viermonatiger Schließung

Foto: Paul McCarthy, © 2019 The Museum of Modern Art. Photo: Heidi Bohnenkamp

Neu geordnet
1929 gegründet, galt das Museum of Modern Art als visionär und radikal, war es doch die erste und einzige Kunstinstitution mit dem Schwerpunkt Avantgarde und Moderne. Eine Neuausrichtung des New Yorker Museum of Modern Art war bitter nötig: Ende 2019, nach viermonatiger Schließung und Neuhängung, präsentiert sich das Museum in seiner Dauerausstellung mit mehr Kunst von Indern, Lateinamerikanern und Frauen. Hier eine Arbeit der Künstlerin Goshka Macuga

Foto: © 2019 The Museum of Modern Art. Photo: Heidi Bohnenkamp

Im 17. Jahrhundert war London der Nabel der Welt und New York eine kleine Siedlung namens Neu Amsterdam. Sie wurde 1609 von Henry Hudson entdeckt, als dieser im Auftrag der Holländisch-Ostindischen Kompanie einen neuen, im Norden gelegenen Seeweg nach Indien suchte. 1613 standen dort vier Häuser zwischen den Hütten der Indianer. 1632 segelten 30 holländische Familien hierher, und zwei Jahrhunderte später sollte Manhattan zu etwas ganz Großem gedeihen. Wie es dazu kam, erklärt der Stadtplaner und Architekt Rem Koolhaas in seinem berühmten Manifest „Delirious New York" aus den 70er-Jahren. Aufschlussreich gräbt er in der Geschichte der Stadt nach den Gründen, die zum „Manhattanism" geführt haben: Gigantomanie und gesteigerte Ökonomie. 1807 wird Manhattan in eine Matrix parzelliert: Der Plan für die „endgültige und unwiderrufliche Bebauung (...) unterteilt das Terrain in 12 Avenuen in Nord-Süd-Richtung und 155 Straßen in Ost-West-Richtung." Es entsteht ein Raster aus 2028 Blocks, auf denen die Träume als Türme wachsen. Dieses Nach-Oben-Streben wird wegen der topografischen Begrenzung des Terrains forciert. 1845 wird ein Modell der Stadt ausgestellt, die ihren „Hang zur Selbstverherrlichung" bestätigt. Außerdem: In den emporstrebenden Gebäuden, aus der erhöhten Position heraus, fühlt sich der (kleinste) Mensch groß und zu Großem befähigt. Von hier aus kann er visionär in die Weite blicken. Koolhaas konstatiert: Die Vogelperspektive auf ein gemeinsames Terrain löst einen „Schub kollektiver Energie und Ambition" aus.
Aus diesem Schub ist auch die Entstehung leuchtender Museen wie MoMA und Guggenheim zu verstehen. Die Kehrseite des Manhattanismus ist der ungezügelte Materialismus seiner Bürger. Dieser könnte zur Zerstörung der Szene führen, denn „das, was heute Kultiviertheit ist, ist morgen Barberei", so der Autor. Manhattan ist eine Bühne des Fortschritts, allerdings mit „Vernichtungsprinzipien", die sich „immer rücksichtsloser durchsetzten" mit ständig „zunehmender Intensität".

Zentren der Zukunft

In der Renaissance waren Rom, Venedig und Florenz das Dreigestirn der Kunstwelt; zuvor war es Athen, wo die Wiege der Kultur beschworen wird. Heute ist es New York, wo sich kunstsüchtige Supersammer und Investoren in Auktionen gegenseitig heiß machen und um die teuerste Kunst als Ware streiten. Aber entsteht in einem der entlegenen, boomenden neuen Märkte nicht vielleicht ein neues Epizentrum? Etwa in Delhi, wo die größte Kunstmesse der Welt, die India Art Fair, bis zu 146 000 Besucher anzieht? In New York, wo 65 000 Besucher etwa auf der Armory Show gezählt wurden, konstatiert McAndrews Bericht ein Messesterben. Verlagert sich also die kunst-jagende Masse ans andere Ende der Welt – ohne dass wir es im Westen merken, weil wir zu sehr damit beschäftigt sind, uns als Nabel der Welt zu begreifen?
Clare McAndrew hat eine andere Antwort: „Wie wir bereits in dem Bericht seit einigen Jahren darlegen, haben die Trends des globalen Wohlstands gezeigt, dass Asien als Zentrum für HNWI-Wohlstand zunehmend an Bedeutung gewinnt. China (einschließlich Hongkong, Festlandchina und Taiwan) ist die Nummer 2 beim Ranking der höchsten, auf die Weltbevölkerung gezählten, Millionäre. Und das Pro-Kopf-Vermögen wächst dort viel schneller als in den reiferen Volkswirtschaften. Die Mittelschichten in China haben im Lauf der Zeit die größte Expansion gezeigt. Diese wohlhabenden Verbraucher sind stark

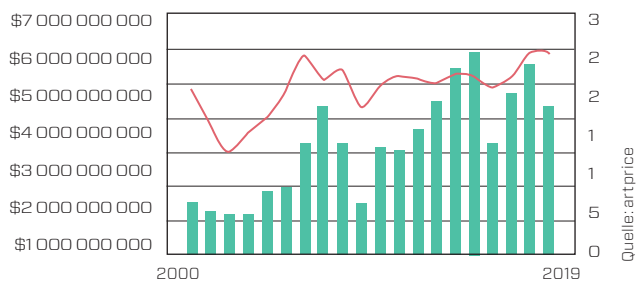
auf globalen Luxusmärkten vertreten, was auf einen möglichen signifikanten Einfluss auf den Kunstmarkt in den kommenden Jahren hinweist."
Schließlich führt die Ökonomin aus: Aufgrund seines steuerfreien Status und seiner Position als internationaler Handelsknotenpunkt bleibe Hongkong höchstwahrscheinlich das wichtigste internationale Tor für China. Obwohl es nicht unbedingt in 50 Jahren New York ersetzen wird, werde es angesichts dieser sehr positiven langfristigen Vermögensgrundlagen seine Präsenz wahrscheinlich weiter ausbauen.
Arne Glimcher, der 2008 eine Dependance in Peking eröffnet hatte, sagte zum 50. Galerie-Jubiläum vor zehn Jahren: Es gebe eine „Dringlichkeit in China", was Kunst anbetrifft, nachdem die Kulturrevolution alles vollständig zerstört habe. „Die Sammler dort sind mehr als hier in den 60er-Jahren. Es gibt diese neue Mittelklasse, die von ihren eigenen Künstlern fasziniert ist und sie unterstützt. In gewisser Weise denke ich, dass die amerikanische Erzählung tot ist, während die chinesische Erzählung gerade erst beginnt."
Hatte er Recht? Oder sind seine Prognosen zu früh angesetzt? Inzwischen

Auktionsriese Das Bild Richard Diebenkorns von 1959 „Blick von der Veranda" soll im Mai bei Sotheby's New York versteigert werden. Es ist eines der historisch bedeutendsten Gemälde des Künstlers und kündigt die Abstraktion an

Foto: courtesy Sotheby's

AM STANDORT NEW YORK

Auktionsumsatz + Verkaufte Lose



Der Unruhe-Stifter

Jordan Wolfson verdreht seine Figuren, hängt sie an Seile, schleift sie durch die Ausstellungsräume. Seine Bildsprache ist kontrovers, sein Erfolg groß. Diese Edition eines der momentan angesagtesten Künstlers weltweit können Sie für relativ kleines Geld erwerben

VON **JULIA LEWANDOWSKI**

Monsterbild Jordan Wolfson: Untitled, 2019, Tintenstrahldruck auf säurefreiem 100% Baumwollfaserpapier mit Emailfarbe, 111 × 112 cm, Serie von 20, jedes Stück ein Unikat, 5000 Pfund

Am bekanntesten sind wohl seine Roboter-Skulpturen, die wie für einen Horrorfilm entworfen scheinen. Die erste, ein lebensgroßes Go-go-Girl mit blonder Perücke und einer Hexenmaske, baute Jordan Wolfson 2014. Hinter ihrem maskierten Gesicht versteckte er eine Gesichtserkennungssoftware, über die die Blondine Blickkontakt mit den Besuchern aufnahm. Jordan Wolfson, 1980 in New York geboren, arbeitet gern mit starken Bildern und beunruhigenden Stimmungen. Ganz gleich, welcher Technik und welchen Materials er sich bedient (Video, Installation, Fotografie und Performance) meist überlagert er Fundstücke aus Werbung, Dokumentation und Musikvideo zu verzerrten Erzählungen, die untersuchen sollen, wie in unserer heutigen Zeit Informationen in die kollektive Psyche gelangen. Diese Edition schuf Wolfson für das Londoner Institute of Contemporary Arts (ICA), das 1946 von einem Kollektiv aus Künstlern, Dichtern und deren Förderern gegründet wurde. Die unabhängige Organisation widmet sich den dringendsten Debatten in der zeitgenössischen Kultur und verlegt Arbeiten führender Denker unserer Zeit. Der weltweit einflussreiche Fotograf Wolfgang Tillmans ist Vorsitzender des ICA. Das von Wolfson für das ICA gespendete Werk zeigt John F. Kennedy Jr., Sohn des ermordeten Präsidenten John F. Kennedy. Zugleich soll diese Arbeit, so Wolfson, autobiografisch aufgeladen sein. Auch die Ähnlichkeit der Gesichtszüge des Künstlers mit denen des Präsidentensohns ist nicht von der Hand zu weisen. Doch es geht Wolfson hier nicht in erster Linie um die eigene Person: Mit dem verzerrten Bild von JFK Jr. will Wolfson den gegenwärtigen politischen und gesellschaftlichen Zustand der Vereinigten Staaten hinterfragen, indem er das Echo aus der Vergangenheit, den Zeitgeist einer früheren Ära einfängt und verdreht. Jordan Wolfson wird von einer der weltweit größten und umsatzstärksten Galerien vertreten: David Zwirner. Seine, bei vielen auch umstrittene, Kunst wurde bereits in Einzelausstellungen im Moderna Museet, Stockholm (2019), der Zabludowicz Collection, London (2018), im Schinkel Pavillon, Berlin (2018), in der Tate Modern, London (2018), der New Century Art Foundation, Shanghai (2017), und im Stedelijk Museum, Amsterdam (2016), gezeigt. ■

Foto: Courtesy: Künstler und Institute of Contemporary Arts

Radikale Gesten und Zeichen

Die Gemälde des jung verstorbenen New Yorker Künstlers Jean-Michel Basquiat gehören auf dem internationalen Auktionsmarkt zu den gesuchtesten Werken der Kunst der 1980er-Jahre. Ihre Preise erweisen sich seit mehreren Jahren als stabil

VON **HELMUT KRONTHALER**

Der Züricher Galerist Bruno Bischofberger spielte eine zentrale Rolle bei der Entdeckung und frühen internationalen Rezeption der Werke des New Yorker Künstlers Jean-Michel Basquiat. Bereits im Jahr 1981 wurde er auf die Arbeiten des jungen Afroamerikaners aufmerksam, der sich zunächst im Umfeld der lokalen Underground-Musikszene bewegte und als „Street Poet" mit dem Tag SAMO© seine Spuren auf Hauswänden in Downtown Manhattan hinterließ. Schon bald aber begann Basquiat als Autodidakt zu zeichnen und zu malen und traf mit seinen radikalen, gestisch-expressiven

Heiß begehrt Jean-Michel Basquiats „Rubber“ kam im Februar bei Sotheby’s in London für rund 7,5 Millionen Pfund (8,9 Millionen Euro) unter den Hammer. Geschätzt wurde es auf sechs bis acht Millionen Pfund. Das Ergebnis überflügelte um das 23-Fache den Preis, den das Werk bei Sotheby’s in New York 1998 erzielte: 420 500 Euro.

Motiven den Geschmack der Zeit. Für Bischofberger fügten sich die Bilder in geradezu idealer Weise in den Kontext neoexpressionistischer Malerei ein, die unter Schlagworten wie Transavanguardia oder Neue Wilde Anfang der 1980er-Jahre den zeitgenössischen Kunstmarkt stürmte.

Der bestens vernetzte Schweizer Kunsthändler begleitete und förderte die Entwicklung Basquiats bis zum tragischen frühen Tod des jungen Stars. Insbesondere regte er auch Basquiats aufsehenerregende Kooperationen mit Francesco Clemente und Andy Warhol an. Für eher konservative Kunstkritiker der New Yorker Szene wie Robert Hughes freilich galt Basquiat bestenfalls als „Graffitikünstler“, als ein schöpferisch kaum talentierter, vor allem wegen der vermeintlichen Exotik und Radikalität seiner Motive beachteter Außenseiter. Wie falsch er mit dieser Einschätzung lag, zeigt sich aktuell gerade im Auktionsmarkt. Seit rund zehn Jahren scheint es hier bei der Preissteigerung für Basquiats Werk kaum mehr Grenzen zu geben.

Die am 18. Mai 2017 von Sotheby’s New York versteigerte Leinwandarbeit „ohne Titel“ von 1982, offenbar ein in wilder Manier hingeworfenes Selbstporträt des Künstlers, erzielte einen Zuschlag bei 98 Millionen Dollar (alle Preisangaben ohne Aufgeld). Dieser bis heute gültige Auktionsrekord, der im Moment durchaus noch als einmaliger „Ausrutscher“ nach oben zu verstehen ist, liegt um fast das Doppelte über dem Kaufpreis des aktuell zweitplatzierten, im selben Jahr entstandenen Gemäldes „ohne Titel“, das am 10. Mai 2016 bei Christie’s New York für 51 Millionen Dollar den Besitzer wechselte.

Zieht man die Entwicklung der gesamten Auktionsergebnisse der vergangenen fünf Jahre heran, so lässt sich für größere Leinwandarbeiten Basquiats aus den Jahren 1981 bis 1984 ein durchschnittlicher Preisrahmen von 20 bis 30 Millionen Dollar konstatieren. Der Markt scheint somit stabil – zumindest in diesem Segment. Etwas uneinheitlicher präsentieren sich dagegen die Verkaufserlöse für Arbeiten auf Papier. Hier rangiert ein unbetiteltes Aquarell von 1982 auf dem ersten Platz, das von Christie’s New York am 11. Mai 2015 für zwölf Millionen Dollar verkauft worden ist. Abhängig von Motiv, Technik und Format werden einzelne Blätter derzeit aber auch für deutlich niedrigere Preise gehandelt, wie das Beispiel einer am 12. Februar 2020 von Christie’s London bei 500 000 Pfund zugeschlagenen, ebenfalls aus dem Jahr 1982 stammenden farbigen Zeichnung belegt.

Dass das Sammlerinteresse für Werke von Jean-Michel Basquiat gerade in der Gegenwart noch zunehmen könnte, liegt nicht zuletzt daran, dass sein Schaffen noch immer oft im Kontext von Street- und Outsider-Art rezipiert wird. In Zeiten, in denen Aktivisten und Künstler wie Banksy oder KAWS (Brian Donnelly) die Schlagzeilen der aktuellen Kunstberichterstattung beherrschen, ist es daher kaum verwunderlich, dass auch deren (vermeintliche) Vorläufer wie Keith Haring oder eben Basquiat wieder verstärkt in den Fokus rücken. Trotz der formalen Verwandtschaft mit Graffiti-Ästhetik oder den häufig anzutreffenden Anleihen aus der Hip-Hop-Kultur lässt sich das radikale Schaffen des afroamerikanischen Künstlers allerdings nicht auf diese Wurzeln reduzieren. Aus heutiger kunsthistorischer Sicht gehört es längst in den Kontext der internationalen neoexpressionistischen Tendenzen der 1980er-Jahre. ■

JEAN-MICHEL BASQUIAT
1960 – 1988

AUSSTELLUNGEN
bis 21. Juni 2020 geplant
30 Americans **(zurzeit geschlossen)**
Honolulu Museum of Art, Honolulu, HI

GALERIEN
Gagosian, London, New York u.a.
Galerie Bruno Bischofberger, Männedorf-Zürich
Nahmad Contemporary, New York

AUCTION RECORDS IN EURO

89 297 600	„Untitled“, 1982, 183,2 x 173 cm, Sotheby’s , 18. Mai 2017
44 762 700	„Untitled“, 1982, 238,7 x 500,4 cm Christie’s , 10. Mai 2016
33 868 200	„Untitled“, 1984, 259,1 x 190,5 cm, Phillips , 17. Mai 2018

MARKTEINSCHÄTZUNG
Die Auktionserlöse für Arbeiten von Jean-Michel Basquiat erweisen sich aktuell auf hohem Niveau als stabil. Insbesondere bei den gesuchten großformatigen frühen Werken ist aber durchaus auch mit steigenden Preisen zu rechnen.

PREISENTWICKLUNG IN AUKTIONEN
(Index 2000 = 100)

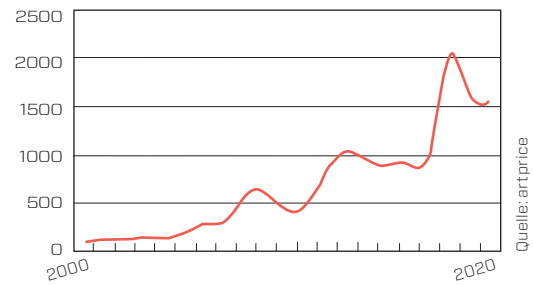


Foto: © The Estate of Jean-Michel Basquiat/ VG Bild-Kunst, Bonn 2020

Zeit der Sehnsucht

Wir stellen Ihnen vor: **Orte, Uhren und Bücher** für eine neue Weltsicht.Rem Koolhaas' Band über das freie Leben auf dem Land, Anton Hennings Lichtblicke in einer Bar bei Bonn und einen heiter, statt protzig schimmernden Zeitmesser von Maurice Lacroix

Für bessere Zeiten

Maurice Lacroix präsentiert eine neue Uhr in extravaganter Holographic-Optik: die Eliros Rainbow, das perfekte Gegenstück zum Winter-Blues. Und vielleicht auch ein Hoffnungsträger für bessere Zeiten. Zifferblatt und Armband sind mit einem PU-Material versehen, das Farbschattierungen erzeugt. Das 40-mm-Gehäuse hat eine roségoldene PVD-Beschichtung. Das Armband mit dem „M"-Logo der Marke kann mittels eines praktischen Armbandwechsel-Systems ausgetauscht werden. Dieses Modell ist auf 1000 Exemplare limitiert und kostet 595 Euro.
www.mauricelacroix.com

Von der Couch aus

In den vergangenen 40 Jahren haben wir unseren Blick primär auf die Städte gerichtet. Mit „Countryside, A Report" versammelt der Architekt, Urbanist und Theoretiker Rem Koolhaas nun – zeitgleich zu seiner Ausstellung im New Yorker Guggenheim Museum – enthüllende Essays zum Leben auf dem Land: Man liest darin von Robotern in der Nähe von Fukushima, die die neuen Bauern Japans stellen; von Flüchtlingen, die die deutsche Einöde wiederbeleben; von chinesischen Dörfern, die sich in All-in-One-Fabriken verwandeln. Ein Buch für den Entdecker von der Couch aus.
www.taschen.com

Von der Bar aus

Mit dem Interieur No. 253 schuf Anton Henning aus dem Bistro des Arp Museums in Rolandseck bei Bonn ein begehbares und nutzbares Gesamtkunstwerk. Er gestaltete die Tische, Wände, Lampen und 2012 zusätzlich die Glasfenster mit Buchstabenmotiven und geometrischen sowie freien Formen. So taucht die Sonne den Raum in eine farbenfrohe Lichtstimmung. Hennings Gesamtkunstwerke wollen den bürgerlich definierten „guten Geschmack" infrage stellen. Dennoch laden diese Räume zum Wohlfühlen und Verweilen ein. Und auch das Museum an sich ist einen Besuch wert: Es befindet sich in einem sanierten Bahnhof und erstreckt sich weiter in einen spektakulären Neubau, den man unterirdisch über einen langen Tunnel erreicht.
www.arpmuseum.org

Die 500. Auktion

Nach 25 Jahren am Auktionspult hat eine Versteigerung für ihn nichts von ihrer Faszination verloren. **Robert Ketterer, Auktionator und Inhaber von Ketterer Kunst,** über einen neuen Weltrekord für Kunst von Frauen, Provenienz-Forschung und den Erfolg seines vor 65 Jahren gegründeten Unternehmens

VON **AGNES D. SCHOFIELD**

Interview

Artcollector: Herr Ketterer, im Dezember 2019 stellten Sie einen Weltrekord für Anita Rées „Blaue Frau" (vor 1919) auf. Das Ölgemälde, auf maximal 60 000 Euro von Ihnen geschätzt, erzielte in der Auktion sagenhafte 875 000 Euro. Wie kam es dazu? Die Künstlerin ist über Hamburg hinaus kaum bekannt, auch wenn sie dort 2018 mit einer großen Retrospektive geehrt wurde?

Robert Ketterer: Die Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle zeigt genau das: Ausstellungen in renommierten Museen sind für Künstler sehr wichtig, um die Bekanntheit zu erhöhen und die Wertschätzung zu belegen. Und die „Blaue Frau" ist ein Schlüsselwerk, das die Künstlerin Zeit ihres Lebens so schätzte, dass sie es nie verkauft hatte. Übrigens: Anita Rée wurde zwar in Hamburg geboren, doch sie verbrachte eine prägende Zeit in Paris, wo sie die kubistische Strömung förmlich aufsaugte und Malerkollegen wie Picasso, Léger und Braque kennenlernte. Diese Eindrücke verarbeitete sie meisterlich mit ihrem emotionalen Malstil und schuf mit dem Werk „Blaue Frau" ein anspruchsvolles Gemälde, das all dies reflektiert. Schließlich gelang es uns, dafür eine geschlossene Provenienz nachzuweisen, zu der beispielsweise die bedeutende Sammlung Gustav Schiefler zählt. Nicht unwichtig ist zudem, dass wir genau wissen, wen eine solche Arbeit anspricht. Dadurch konnten wir am Auktionstag über ein halbes Dutzend Bieter aus Deutschland, Österreich, England, der Schweiz und den USA versammeln – eine gute Voraussetzung für ein Rekordergebnis. Vier der Top 5 internationalen Auktionsergebnisse für Anita Rée wurden bei uns erzielt.

Haben Sie als Auktionshaus überhaupt die Zeit, zwischen Einlieferung und Versteigerung gründliche Provenienz-Forschung zu betreiben oder verlassen Sie sich auf das, was Ihnen die Einlieferer vorzeigen? Und ist letztlich der Käufer selbst gefordert, sich beispielsweise vor Raubkunst zu schützen?

Die Provenienz eines Kunstwerks ist von enormer Wichtigkeit. In der Tat beschäftigen wir ein ganzes Team fester und freiberuflicher Provenienz-Forscher, das sich genau darum kümmert. Wir freuen uns, wenn der Einlieferer bereits Informationen mitbringt. Das gibt uns wertvolle Ansatzpunkte. Grundsätzlich wird aber jedes einzelne Kunstwerk von uns auf Herz und Nieren geprüft. Es ist unser erklärtes Ziel, vor jeder Auktion eine im besten Fall lückenlose Provenienz zu liefern. Je nach Rechercheaufwand bedeutet das, dass hin und wieder ein Werk erst in die übernächste Auktion genommen werden kann. Auch kommt es vor, dass vorab Restitutionsansprüche geklärt werden müssen.

Kann man aus dem Weltrekord für Anita Rée allgemein schließen, dass die Preise für Werke von Frauen steigen werden?

Tatsächlich standen die Arbeiten von Künstlerinnen viel zu lange im Schatten ihrer männlichen Kollegen. Das ändert sich seit einigen Jahren. Durch Ausstellungen wichtiger Museen und die Präsenz in den Medien erhält das Œuvre vieler Frauen endlich die Aufmerksamkeit, die es verdient. Das führt auch dazu, dass sich die Wertschätzung in der Preisentwicklung widerspiegelt.

Im vergangenen Jahr feierten Sie zwei Jubiläen: Ihr Debüt am Auktionspult vor 25 Jahren und die Firmengründung vor 65 Jahren. Heuer findet die 500. Auktion statt…

Das vergangene Jahr war das erfolgreichste in unserer Geschichte. Wir sind Deutschlands umsatzstärkstes Auktionshaus, und international gehören wir zu den wichtigsten Kunstversteigerern (Anm. d. Red.: Die Kunstdatenbank Artnet sieht Ketterer Kunst auf Platz 11 im globalen Ranking für den Verkauf von Kunst des 19. Jahrhunderts bis heute). Unseren Erfolg verdanke ich dem Vertrauen unserer Kunden und dem Einsatz des gesamten Teams. Aber die Herausforderungen und Erwartungen sind in großem Wandel. Die Digitalisierung und die rapide wachsende Nachfrage nach Beratung prägen zunehmend unser Geschäft. Trotzdem: Ich kann es schon jetzt kaum erwarten, all die wunderbaren Werke aufzurufen, die uns bereits für die 500. Auktion anvertraut wurden. Nach so vielen Jahren am Auktionspult hat die Atmosphäre, die Aufregung, die Dramatik einer Versteigerung für mich absolut nichts von ihrer Faszination verloren. ■

Foto: Ketterer Kunst

Ruhe im Karton

New York, Tokio und Köln entwickelten sich während der Kunstbewegung Fluxus zu gleichwertigen Zentren. **George Brecht,** der als George MacDiarmid geboren wurde, ging 1970 nach Köln. Seine Objekte, Event-Handlungen und Hörstücke sind unvergessen

VON **JULIA LEWANDOWSKI**

Köln kontra New York. Der Fluxus-Künstler George Brecht, der jede Form des Wettbewerbs hasste, zog 1970 von seiner Heimat New York nach Düsseldorf und zwei Jahre später nach Köln. Warum diese Wahlheimat? Weil sich in Köln in den 1960er-Jahren eine Keimzelle für die Kunstbewegung Fluxus bildete. Fluxus, aus dem Lateinischen übersetzt mit „fließend", war eine künstlerische Haltung: Wer sie einnahm, proklamierte fließende Grenzen zwischen Kunst und Leben sowie Hochkultur und einfachen Handlungen. Aber auch die Vergänglichkeit allen Seins gehörte zu einem Leitgedanken. Ursprünglich wurde der Begriff für eine Zeitschrift ausgedacht, später für die Bewegung im Allgemeinen genutzt. Als deren Schrittmacher gilt der geniale George Maciunas, der aus Litauen stammte und 1948 mit seinen Eltern in die USA emigrierte. New York, Tokio und Köln entwickelten sich während der Fluxus-Welle zu den wichtigsten Zentren.

George Brecht, der 1926 als George MacDiarmid geboren wurde, fand Gefallen am europäischen Ausläufer. Nach seinen Fingerübungen in New York siedelte er 1965 zunächst nach Frankreich in eine Kleinstadt in die Nähe von Nizza und gründete dort die „Non-École de Villefranche" , zusammen mit seinem französischen Mitstreiter Robert Filliou. Der studierte Physiker Brecht schuf vornehmlich Readymades und „Event-Objekte", also Arbeiten, die auf vorgefundenen Gegenständen beruhen und bis heute den Kunstbegriff auf die Probe stellen. Berühmt berüchtigt etwa ist seine Aufführung „Drip Music", bei der er auf eine Leiter steigt, Wasser aus einem Behälter zu Boden gießt, sich am Ende kurz verbeugt – und das war's. In völligem Kontrast zur besagten Aufführung, zum Minimalismus dieser Gesten und Geräusche, steht Brechts „Car Concert", das 2012 im Baseler Museum Tinguely von hupenden Oldtimern posthum aufgeführt wurde.

Leiser und lyrischer sind aus seiner Kölner Zeit drei Hörstücke für das Studio Akustische Kunst des WDR. George Brecht realisierte sie von 1983 bis 1995: „Silent music. Musik der Stille" ist ein poetisches Kompendium über das Hören, die Musik und die Stille. „Supreme Music: Silence – Supreme Silence: Music" ein meditatives Stimmenspiel aus von George Brecht und John Cage gesprochenen eigenen Reflexionen sowie von zwei weiteren Stimmen rezitierten Texten chinesischer Schriften. „Unterwegs notiert", ein kurzes, drittes Hörspiel, besteht aus Readymade-Beobachtungen und Zitaten. Die Klangkunstwerke sind Ergebnis von Brechts wissenschaftlicher Forschung zur fernöstlichen Philosophie und Ästhetik, zum Taoismus und Zen. Wenn in den Aufnahmen die Stimmen übereinandergeschichtet zu hören sind und vom ständigen Klang tropfenden Wassers (eine Referenz an Brechts „Drip Music" aus den 1950er-Jahren) begleitet werden, wird Akustik zur Akrobatik. Und mit jedem Ton und Tropfen, jedem Flüstern und Fließen geht diese Kunst tiefer und tiefer unter die Haut. Die Aufnahmen wiegen uns mit einem zarten Klangschleier aus Wassertropfen. Ein ephemeres Kunstwerk, das ungeahnt berührt.

Im Karlsruher ZKM wurden die Hörstücke 2006 in einem eigens eingerichteten Kabinett abgespielt. Auch war dort seinerzeit „Ein Alphabet" von John Cage zu hören, mit George Brecht in der Rolle des Marcel Duchamp. Zurzeit sind Brechts Werke in Gruppenausstellungen etwa im Tinguely Museum („Amuse-Bouche", bis 12. Mai) oder dem Museion in Bolzano („Intermedia", bis 7. Juni) ausgestellt. Der in New York geborene und seit 1972 in Köln lebende Künstler starb am 27. August 2006 im Alter von 80 Jahren. Sein Grab befindet sich auf dem Kölner Melaten Friedhof. Gegen Ende seines Lebens positionierte sich Brecht in heiterer Zurückhaltung gegenüber der Fluxus-Bewegung. Und doch war und bleibt er eines ihrer faszinierendsten Mitglieder. ■

GEORGE BRECHT
* 1926 in New York, + 2008 in Köln

GALERIE
Track 16, Los Angeles

PREISE
Ab 150 Euro für unlimitierte Readymades (wie das „Sonnensalz") bis 15 000 Euro für Mixed-Media-Arbeiten

AUSSTELLUNGEN
bis 17. Mai 2020 Amuse Bouche. Museum Tinguely, Basel (Gruppenschau), derzeit geschlossen

Verschachtelt George Brecht, „Water-Yam“, 2004, Multiple, 17,3 x 17,3 x 3,2 cm, Sammlung: ZKM | Zentrum für Kunst und Medien. Inhalt: „Event-Karten“ mit Anleitungen zu alltäglichen Aktionen und zur Herstellung von Objekten. Die Box der ersten Auflage (1963) wurde von George Maciunas gestaltet.

Foto: © VG Bild-Kunst, Bonn 2020

Haufen Heu
Hasso Plattner (unten) und der Monet, den Plattners Stiftung im Mai 2019 für 111 Millionen US-Dollar ersteigerte: Ein Heuhaufen von 1890

Ein Mann, ein Bild

Der Mitbegründer von SAP, **Hasso Plattner,** begann nach dem Börsengang seines Unternehmens, einen Teil seines Vermögens in Kunst zu investieren. 2019 eröffnete er ein eigenes Museum. Nun hängt darin der teuerste Heuhaufen, den Monet je gemalt hat

VON **JULIA LEWANDOWSKI**

Es hätte so schön sein können, jetzt, da die Öffentlichkeit weiß, dass das Potsdamer Barberini Museum einen 111 Millionen US-Dollar teuren Monet in petto hat. Die Besucher wären wohl allein wegen des Superlativs in Scharen gekommen. Und vielleicht wird das auch noch nachgeholt. Das ist sogar sehr wahrscheinlich. Die Ausstellung „Monet. Orte" läuft noch bis 1. Juni. Nur in Corona-Zeiten kommt niemand. War es überhaupt klug, so viel Geld für dieses Bild auszugeben? Der beste Heuhaufen von Monet ist dieser (siehe Bild oben) nämlich nicht, so sehen es viele Kunsthistoriker – und das gibt auch Hasso Plattner offen zu. Der Milliardär präsentierte den Erwerb des Werks als Coup zur Eröffnung der Ausstellung. Bis dahin blieb der neue Besitzer dieses im Mai vergangenen Jahres ersteigerten Werks anonym. Superlative sind wirksam. Schon klar.

Die Potsdamer Monet-Ausstellung ist die größte Schau des französischen Impressionisten, die es je in Deutschland gab. Noch so ein Superlativ. Richtigstellen muss man: Erworben hat das Bild nicht Plattner, sondern seine Stiftung. Aber auch der 76-Jährige begann privat nach dem Börsengang der von ihm mitgegründeten SAP, einen Teil seines Vermögens in Kunst zu investieren. Vieles in der Potsdamer Ausstellung stammt aus seiner Privatsammlung. Die 111 Millionen US-Dollar allerdings, die investiert man lieber als Stiftung. Das weiß jeder Großsammler, nicht nur Plattner, dessen Lebensmotto „Kreativität und Wettbewerb" lautet. Gemeinsam mit Dietmar Hopp, Claus Wellenreuther, Hans-Werner Hector und Klaus Tschira gründete er 1972 das Softwareunternehmen SAP, die heutige SAP SE in Walldorf. Bis 2003 war er dort Vorstandsvorsitzender. In der Vergangenheit ist er nach Angaben

der FAZ in einem Bietergefecht mit Microsoft-Mitbegründer Paul Allen um einen Heuhaufen Monets unterlegen. Vielleicht wollte er diesmal einfach mal gewinnen. ■

Foto: Museum Barberini, Photograph: Lutz Bertram, Berlin

Courage digital lesen!

Deutschlands erstes Finanz- und Karrieremagazin für Frauen

Sechs Ausgaben digital lesen für nur 29,99 Euro

Einzelausgabe digital lesen für nur 5,49 Euro

Bestellen unter: www.courage-online.de/shop/

Täglich online lesen unter:

www.courage-online.de
courage_magazin
Courage Magazin
Courage Magazin

Daniela Meyer (l.) und Astrid Zehbe, Chefredaktion

finanzenverlag

Making of „And...“,
2007
© Sheela Gowda

Maria
Lassnig
Stiftung

IHR
KUNSTMUSEUM
IN MÜNCHEN

LENBACHHAUS.DE

SHEELA GOWDA
IT.. MATTERS

BIS 26
JULI

LENBACHHAUS